

Gustav Mahlers neue Lieder.

Die bisher völlig unbekanntenen neuen Lieder für eine Singstimme und Orchester von Mahler, die uns ein Liederabend der hiesigen „Vereinigung schaffender Tonkünstler“, der mehrmals wiederholt werden mußte, vorführte, bilden das musikalische Tagesgespräch Wiens. Soviel Neues uns heuer schon von verschiedenen Seiten geboten wurde, alles ist vor Mahlers Liedern zurückgetreten, und selbst die, welche den Symphonien Mahlers sehr skeptisch gegenüberstanden, sind bekehrt worden und sehen in Mahler einen großen Künstler. Dies Rätsel ist vielleicht leichter zu lösen, als man auf den ersten Blick glauben möchte: Mahler hat uns allen jetzt gezeigt, daß er fähig ist, sich aufs Kleinste, ins Tiefste zu konzentrieren, und daß das Raffinement der Orchesterbehandlung bei ihm die einfach herzliche Empfindung des Künstlerherzens nicht zu erdrücken vermochte. Jedenfalls verdienen diese Lieder eine besondere Besprechung, die ich ihnen freilich bloß auf zweimaliges Hören hin angebeihen lassen kann.

Zwei von den Liedern holen ihre Texte aus „Des Knaben Wunderhorn“, dem Mahler bekanntlich gern seine Stoffe entnimmt. Es sind zwei trübe und recht unheimliche Soldatenlieder. „Der Tamboursg’sell“ ist der Monolog eines gefangenen Deserteurs, der, den Galgen vor Augen, von der Welt Abschied nimmt. Die Stimmung dieses Gedichtes hat Mahler in herzerreißender Steigerung in Musik verwandelt; die unvergleichlich wahrhafte Textbehandlung und die meisterliche Instrumentation vereinigen sich hier zu einer bannenden Gesamtwirkung. Die Musik baut sich eigentlich bloß aus einer Trommelfigur und einem langsamen Marschmotiv auf. Alle Zauber modernster Orchestration aber hat der Komponist gelöst und doch ist das Lied so melodisch, so sehr volksliedmäßig, daß es keiner hätte einfacher machen können. — Ebenso unwiderstehlichen Eindruck macht das Lied „Revelge“ — ein schauerliches Bild Soldatentodes und gespenstiger Grippeaufstehung! Auch hier der Aufbau aus einem eintönigen Marschiermotiv, aber welche eine Abwechslung trotzdem, welche eine unendliche Skala von Empfindungen bis zu dem Schluß mit seinen klappernden Gebeinen!

Die andern neuen Lieder Mahlers, die das Konzert vorführte, sind nach Rückert’schen Texten geschaffen. Zwei von ihnen sind einander ähnlich: „Ich atmet’ einen linden Duft“ und „Ich bin der Welt abhanden gekommen!“ — Die Ueberfülle zartesten Gefühls, die diese Lieder befeelt, die Meisterschaft nicht nur der Instrumentation, sondern auch der Behandlung der Singstimme kann nur bewundert werden. — Den bitterfüßen Mittelpunkt des Neuen aber bilden die fünf „Kindertotenlieder“, die Mahler aus den fast dreihundert Schmerzengedichten Rückerts auf den Tod seiner zwei früh gestorbenen Kinder ausgewählt hat. Schon diese Auswahl ist ein Meisterstück; die Gedichte bilden eine kleine Suite, die prächtig in sich abgeschlossen ist. Nun aber erst die Komposition! Auch hier wurzelt Mahler im Volks-tümlichen, auch hier weiß er dem Gehalt des Textes prachtvoll gerecht zu werden, auch hier entfesselt er die ganze Zauberkraft des modernen Orchesters. Ein jedes von den fünf Liedern ist ein Stimmungsbild für sich, aber sie alle befeelt einigend der tiefe, rührende Schmerz des überlebenden Vaterherzens. Das erste Lied: „Nun will die Sonn’ so hell aufgeh’n, als sei kein Unglück hier geschehn“ ist charakterisiert durch die herbe Klage der Oboe, die stöhnenden Laute der Fagotte, das nach Fassung ringende Schluchzen des Horns — zu ihnen gesellt sich die Kinderstimme der Flöte und die Streicher helfen der Fassung zum Sieg über die nahende Verzweiflung. Ein tiefer, seelenvoller Schmerz adelt das zweite Lied — „Nun seh’ ich wohl, warum so dunkle Flammen ihr sprüh’n“: das Sonett an die Kinderaugen, die sich in Sterne verwandeln wollten — die rührend innigen Klänge der Violoncelle sind dafür kennzeichnend. Das dritte Lied — „Wenn dein Mütterlein tritt zur Tür herein und den Kopf ich drehe“ — versenkt sich mit dem trauernden Vaterherzen in die Träume einzelner Momente der nahen Erinnerung: die süß und herb zugleich erklingenden Stimmen der Holzbläser lassen so viel Kindlichkeit vor uns ersehen, daß sich die Rührung des Hörers nur mühsam Luft macht. Sie steigert sich zur Spannung, der das Weinen Erlösung wäre, im Genuß des vierten Liedes: „Oft den’ ich, sie sind nur ausgegangen! Bald werden sie wieder nach Haus gelangen. Der Tag ist schön! O sei nicht bang! Sie machen nur einen weiten Gang.“ Mahlers Empfindungskunst hat hier einen ihrer Höhepunkte erreicht. Der Sonnenschein, der Sommerduft, sie sind zu fühlen; es ist, als schritten die Kinder wirklich Hand in Hand voraus ins himmlische Gefilde! Nun gar das letzte: „In diesem Wetter, in diesem Braus, nie hätt’ ich gesehndet die Kinder hinaus; man hat sie hinausgetragen, ich durste nichts dazu sagen!“ Da stürmt und tobt es, jeder einzelne Blitz wird sichtbar, die Rässe, der windgepeitschte Regen fühlbar, alle Dämonen der entfesselten Elemente sind losgelassen und in den ergreifendsten Gegensatz dazu tritt der Schluß — ein sanftes, sorgenfreies Wiegenlied: Die Kinder ruhen in Gottes Hut, das Wetter kann ihnen nichts anhaben.

Die atemlose, man kann wohl sagen, andächtige Spannung der Hörerschaft, die Tränen, deren sich niemand schämte — das ist ein Triumph, mehr wert als das ohrenbetäubende Klatschen, das nun einmal als Beifallskundgebung üblich ist. Beides ist Mahler zuteil geworden und nicht ein Zischer hat sich gefunden, trotzdem er so viele Feinde in Wien hat. Er hat uns gezeigt, wie man Volkslied und Kunstlied verschmelzen, Orchestermusik und „intime“ Kammermusik ein-

ander nähern kann, wie selbst rein sprachliche Gedankenlyrik zum Volkslied werden kann. Aber weit mehr: er hat uns sein Herz geöffnet und uns gezeigt, welche einen Schatz an edelster Empfindung es birgt! Dank sei ihm und Bewunderung!

Dr. Egon v. Komorzynski.

Frankfurter

Telephon 12801.

Alex. Weigls Unternehmen für Zeitungs-Ausschnitte

„OBSERVER“

1. österr. behördl. konz. Bureau für Zeitungsberichte u. Personalmeldungen

Wien, I., Concordiaplatz 4.

Vertretungen

in Berlin, Budapest, Chicago, Genf, London, New-York, Paris, Rom, Mailand, Stockholm, Christiania, St. Petersburg.

(Quellenangabe ohne Gewähr.)

Allgemeine Musik-Zeitung

Ausschnitt aus: Charlottenburg:

1- 3. 1905

vom: